

Die Festlegung der beschriebenen Form halte ich deshalb für wichtig, da sie in der allgemein angenommenen vortrefflichen Bestimmungstabelle der *Euphrasia*-Arten von Wettstein einen Zusatz bei der Trennung der *Eu. Salisburgensis* und der ihr nächst Verwandten von den anderen nicht drüsigen Arten der Gattung als nötig erscheinen läßt.

Unsere Wasserehrenpreise.

Von Julius Schuster (München).

Zur Gruppe der Wasserehrenpreise oder *Beccabungae* zählen diejenigen *Veronica*-Arten mit länglichen Blättern und klappenspaltigen Kapseln, die in Anpassung an ihren Standort Wasser- und Landformen ausbilden können. Sind die vier Arten, die hier in Betracht kommen, schon durch diese Eigenschaft manchen Variationen unterworfen, so kommt dazu noch, daß sie einerseits schwer abzugrenzen sind und anderseits konstante Abweichungen bilden, zu deren Erkennung ein geübtes Auge und eine genaue Kenntnis der Arten gehört. Die charakteristischen Merkmale lassen sich kurz und bündig folgendermaßen hervorheben.

V. anagallis L.	V. aquatica Bernh.	V. anagalloides Guss.	V. beccabunga L.
Sprosse schwach vierkantig.	Ebenso.	Ebenso.	Stielrundlich.
Krone bläulich-rosa, rosa oder weifs, 4—5 mm breit.	Weifslich oder blafsrotlich, nie bläulich, kleiner.	Weifs, im oberen Teile hellblau mit dunklen Adern, nie blau oder rosa, am kleinsten.	Schön dunkelblau mit dunkleren Streifen, selten hellrot oder weifs.
Fruchtsiele spitzwinkelig abstehend.	Wagrecht abstehend.	Feindrüsig.	Kahl.
Kapsel eirundlich.	Ebenso.	Länglich - elliptisch, schmaler.	Geschwollen eiförmig.

1. *V. anagallis* L. sp. pl. ed. 2, 16. Als typisch sind die $\frac{1}{2}$ —1 m hohen Pflanzen mit relativ breiten, gesägten, sitzenden Blättern und gedrungener Fruchttraube zu bezeichnen, deren Kapseln bei der Reife die Kelchzipfel nicht überragen oder sogar etwas kürzer sind; dazu kommt vollständige Kahlheit des Stengels und das Fehlen der Drüsen innerhalb der Infloreszenz. Von weniger auffallenden Abweichungen ist zunächst zu erwähnen, daß vereinzelt Kapseln vorkommen, die etwas länger sind als die Kelchzipfel. Wenn das Niveau des Wasserspiegels steigt, kommt es zur Ausbildung von Wasserformen: die Internodien werden länger, es treten Adventivwurzeln auf, die Blätter sind ganzrandig, länglich oder rundlich und gestielt. Landformen auf feuchtem Sand sind in allen Teilen etwas kleiner: *f. terrestris* Aschs. *Fl. nordostdeutsch. Tiefland*. 1898, 635; *f. minor* Vahl, die Reichenbach *Icon*. 1862, 61 erwähnt, gehört wahrscheinlich ebenfalls hieher. Auch in höheren Lagen wird sie kleiner und zarter und entspricht dann der *var. pusilla* Benth. = *var. Richardii* Ten. = *b. tenella* Richb. l. c., 60. Eine Varietät mit wellig gesägtem Blattrand scheint auf Südasien beschränkt zu sein, *Ver. undulata* Wallr., so *India orientalis* comm. Benth., *Napalia* comm. Schultes, Afganistan leg. Griffith HRM.¹⁾ Biologisch sehr interessant ist die *var. ulvacea* Hausm. *ÖBZ*, 5. (1855) 115—116, die in Bayern bisher noch nicht gefunden wurde. „Die wellig krausen, sehr großen und breiten, dicht genäherten gelbgrünen Blätter und die schlaffen, zahllosen, sich nicht über das Wasser erhebenden Stengel, schreibt Hausmann, erinnerten mich lebhaft an die *Ulva Lactuca* L. der Meere. Nur selten kam einer der flutenden Stengel zur Blüte.“ In abnormer Blattbildung, sog. Polyphyllie, fand Schreiber die *V. anagallis* bei Atzgersdorf (HRM); während nämlich die Insertion der Blätter normal dekussiert zweizeilig ist, sitzen hier 3—4 Blätter an einem Internodium. Am meisten variabel ist die Behaarung. Ausser den kahlen

1) HRM = Herbarium Regium Monacense.

kommen in manchen Gegenden glandulöse Formen vor, die kahlstengelig, aber innerhalb der Infloreszenz \pm drüsig sind: *f. anagalliformis* (Boreau *Fl. du centre de la France* éd. 3, II, 489) Beck *Fl. v. Niederösterreich*. 1893, 1051. Erstreckt sich die Behaarung auf den ganzen oberen Teil, so liegt *f. elata* R. et S. = *var. pubescens* Benth. in DC. vor. Sehr charakteristische Formen, die mit Drüsenhaaren auf den Sprossen, Blütenstielen und Kelchen dicht bedeckt sind, waren schon Reichenbach vom Cap der guten Hoffnung bekannt; ich sah solche im HRM in fossis prope Capstadt leg. Ecklon, ad rivulos in Zitzikama leg. Kraus, Pic Ponjoht im Himalaya leg. Zuccarini, Lusitania comm. Meiners.

Was die geographische Verbreitung anlangt, so ist *V. anagallis* überall verbreitet, wenn auch nicht so gemein wie *V. beccabunga*, und steigt im Gebirge ziemlich hoch hinauf. Hooker fil. sammelte sie in Tibet noch bei 15 000'. In Bayern gibt sie Prantl, *Exkursionsfl.* p. 424, bis 700 m an (ich fand sie z. B. in der Kuhflucht bei Garmisch bei 706 m). Nachdem sie Progel in Gräben des Dorfes Schäferlei auf Gneis auch für den Oberpfälzer Wald nachwies,¹⁾ wird sie wohl auch für den bayerischen Wald, von dem bis jetzt keine Angabe vorliegt, noch konstatiert werden können. Im Frankenwalde findet sie sich nach Hanemann²⁾ nur bei Seibelsdorf. Während mancherorts, so nach R. v. Uechtritz³⁾ um Breslau, nur kahle Formen wachsen, findet sich bei uns auch die *f. anagalliformis*, so z. B. auf Sand der Regnitzinseln (leg. K. Harz!).

2. *V. aquatica* Bernh. Begriff der Pflanzenart 1834, 66. Exs.: *Fl. Bavaric. exs.* 460. Diese durch die lockere Traube und niemals blaue Korolle charakterisierte Rasse wurde unter den verschiedensten Namen beschrieben. Sie ist nicht zu verwechseln mit *aquatica* Neilr. *Fl. v. Wien* 1846, 553, die typische *anagallis* darstellt. Synonym sind dagegen: *V. anagallis* β . *villosa* Bunge ap. Ledeb. *Fl. altaic.*; γ . *rosea* Ducomm.; *var. pallidiflora* Cel. *Prodr. Fl. Böhm.* 1867, 828; *var. glandulifera* Cel. *ÖBZ* 1877; *var. pseudoanagalloides* Grenier, *Fl. de la chaîne jurass.*; *Ver. salina* Schur. *Ver. anagallis-aquatica* L. sp. I, 12 ist ein unregelmäßig gebildeter Name, der *V. anagallis* und *aquatica* umfasst. Zu *aquatica* gehört nach Originalen auch *V. anagallis* *var. anagalloides* C. Koch teste Trautvetter (Herb. horti Petropolitani). Eine schwankende Stellung in der Literatur nimmt *V. tenerrima* Schmidt *Fl. boëm.* 1793, I, 14 ein. Reichenbach (1862) wufste mit ihr nichts anzufangen. Beck (1893) stellte sie zu *V. beccabunga*, Ascherson (1898) zu der Landform von *V. anagallis*. Nach einem Originalexemplar (Comm. Kitaibel HRM) ist die Pflanze Schmidts eine in allen Teilen kleinere, oft wenigblütige, ca. 20 cm hohe Varietät von *V. aquatica*. Auf der Originaletikette bemerkt Schmidt: „An varietas sit *Anagallidis*, adhuc dubito, donec cultura decidat.“ Da sie Schmidt 1793 in seiner *Flora boëmica* als Art aufnahm, scheint sie sich samenbeständig gehalten zu haben. Wegen der ganzrandigen, teilweise kurz gestielten unteren Blätter hielt sie Beck vermutlich für eine Form von *beccabunga*, aber alle Merkmale, namentlich auch der vierkantige Stengel, sprechen für *aquatica*. In derselben Ausbildung sah ich diese aus der Schweiz (leg. Schleicher HRM) und aus Rufland, ad Karpafnam (leg. Regel HRM). *Ver. aquatica* ist meist kahl: *f. levipes* Beck l. c., 1051. Doch kommt sie auch behaart vor und ist dann sehr variabel. Bald sind alle Teile der Infloreszenz, bald nur die Blütenstiele \pm drüsig, *f. glandulifera* Cel. *Prodr. Fl. Böhm.* 828. Manchmal ist außer der Infloreszenz der Stengel am Grunde \pm zottig behaart, *var. dasypoda* Uechtritz l. c. 1877, 75 (= *V. anagalloides* *var. dasypoda* Uechtr. l. c. 1874, 63).

Die *V. aquatica* findet sich im Verbreitungsgebiet der *anagallis*, ist jedoch nicht so häufig wie diese. In Bayern hat sie Pöeverlein⁴⁾ für das Flufsgebiet des Mains, der Tauber und der Donau nachgewiesen; in letzterem ist sie stellenweise sogar häufiger als *anagallis*. Auf Sumpfwiesen am Rothlauf'schen Weiher bei Bamberg

1) Ber. Botan. Ver. Landshut 1882, 122. Noch Sendtner, *Vegetationsverh. Bayer. Waldes* 1860, 260 schrieb: „In den Gewässern des Urgebirges fehlt sie gänzlich.“

2) DBM. 1899, 98.

3) Jahresber. Schles. Ges. vaterländ. Kultur 1877, 174.

4) Beiträge zur Kenntnis der bayerischen *Veronica*-Arten, Mitt. B. B. G. 1905, 476.

sammelte sie Kurt Harz in den Formen *levipes* und *glandulifera*, während sie von Ernst bei Deggendorf (Singerhof) aufgefunden wurde. Aus der alpinen und montanen Region ist sie bis jetzt aus Bayern nicht bekannt, doch brachte sie Griffith aus dem West-Himalaya mit (HRM). Jedenfalls ist sie an Flüssen noch weiter aufzufinden, da die winzigen Samen ziemlich lange schwimmfähig sind.¹⁾ Ob sich auch bei ihr, wie Sernander (Den skandinaviska vegetationens spridningsbiologi, Upsala 1901) für *V. anagallis* angibt, im Herbst überschwemmte Exemplare in Brutknospen auflösen, ist nicht bekannt.

3. *V. anagalloides* Guss. Fl. Sic. Prodr. I 1827, 10. Syn. *V. anagallis a. limosa* Neilr. l. c., 553. Exs.: De Heldreich, Herb. Graec. norm. 1066. Dieser Wasserehrenpreis wurde am meisten verkannt und häufig mit schwächtigen Formen von *anagallis* und *aquatica* verwechselt, da typische Exemplare lange schmale Blätter haben. Üppige Pflanzen jedoch, wie z. B. Mary Spencer im Bachbett bei Giarelini in Sizilien sammelte, gleichen mit ihrer dichten Traube und ihren verlängerten Brakteen ganz der *anagallis* und sind nur an der Drüsenbekleidung der Infloreszenz und der Kapselform zu erkennen. Diese kann auch bisweilen zugespitzt sein, β . *oxytheca* Willk. Prodr. Fl. Hisp. II 1870, 604. Entsprechend der Gestalt des Fruchtknotens ist hier auch die durch den Rüsselkäfer *Gymnetron villosulus* Schoenh. veranlasste Fruchtgalle²⁾ nicht wie bei *anagallis* kugelförmig, sondern länglich-elliptisch bis keilig-spitz. Was Reichenbach, der über den ganzen Formenkreis ein Langes und Breites schreibt, unter *anagalloides* zusammenfaßt (l. c. 61 und 62), gehört teils zu *anagallis*, teils zu *aquatica*. Dafs *V. anagallis* var. *tenuis* Ledeb. zu *V. anagalloides* zu stellen und eine kleinere zarte Form derselben ist, erkannten Fiori und Paoletti, Fl. Analitic. D'Italia II 1902, 434, wofür auch die von Kotschy (Kuh-Daëna, Persanstraße HRM) gesammelten und als var. *tenuis* Ledeb. bezeichneten Pflanzen sprechen. Die Behaarung erstreckt sich oft bis an die Basis des oberirdischen Sprosses, β . *pubescens* Fiori et Paoletti l. c., 434.

V. anagalloides ist eine mehr südliche Pflanze und viel seltener als die ihr verwandten Arten. Für Deutschland wurde sie zum ersten Male von Uechtritz 1877 für Breslau sicher nachgewiesen. Wahrscheinlich gehören ihr auch die von Reichenbach bei Dresden gefundenen Exemplare mit teilweise sehr schmalen Kapseln an. Ich sah sie ferner von Thorn (leg. Frölich) und aus Hannover (Gräben bei Neuhaus a. O. leg. Fitschen), wo sie wohl ihre nördliche Grenze erreicht. In Bayern wurde sie zuerst von Koerber bei Augsburg und von Holler bei Mering aufgefunden.³⁾ Außerdem ist sie bekannt vom Wertachufer bei Pfersee⁴⁾ und aus Bahngräben bei Maisach. An letzterem Standorte fand Holler zum Teil winzige, nur 3—4 cm hohe Zwergformen mit 3—4 Blüten, die er in sched. als *V. anagallis* f. *simplex* bezeichnete. Vgl. die Abb. in natürl. Gr.



Nanismus bei
Veronica anagalloides Guss.

4. *V. beccabungua* L. sp. pl. ed. 1, 1753, 12. Exs.: Dörfner, Herb. norm. 3438. Diese Art ist am nächsten mit *V. anagallis* verwandt und, wenn typisch ausgebildet, schon an dem bogig aufsteigenden Stengel und den gestielten, kerbig gesägten, stumpfen Blättern zu erkennen. Nach der Gestalt der Stützblätter unterscheidet Beck l. c. 1050 *a. vulgata* (= ? *limosa* Peterm. Fl. Lips.), wenn die Stützblätter viel kürzer oder nur die untersten so lang sind als die Blütenstiele; β . *limosa* (Lej. Rev. Fl. Spa. 2 p. sp.) Beck., wenn die Stützblätter die unteren Blütenstände überragen und die oberen so lang sind als diese. Von letzterer kommt eine Form mit beidseitig zugespitzten Blättern vor, *f. lancifolia* Beck., während Aschersohn l. c. eine var. *maior* mit größeren

1) Von 200 Samen, die ich am 18. Februar in Wasser brachte, war am 21. Februar etwa die Hälfte zu Boden gefallen. Die letzten sanken am 26. Februar.

2) Vgl. Houard, Sur la galle du fruit de *V. anagallis*, Marcellia 1905, 41—51, und Ross, Die Gallenbildungen der Pflanzen, 1904, 27.

3) 25. Ber. Naturhist. Ver. Augsburg 1879, 89.

4) 33. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben-Neuburg 1898, 325.

und *minor* mit kleineren Blättern unterscheidet. Namentlich die Blätter sind äußerst variabel; sie sind ganzrandig, geschweift, gesägt oder gekerbt-gesägt. Besonders Formen mit länglich-lanzettlichen, sitzenden Blättern, wie sie Kitaibel in sched. als *var. acutiuscula* bezeichnet (ex Hungaria HRM), werden vielfach mit *anagallis* verwechselt oder für Bastarde gehalten. Man kann solche *V. beccabunga* von *anagallis* oft nur durch die schön blauen Blüten, das dunklere Grün und vor allem den stielrunden Stengel unterscheiden, und da beide Arten denselben Standort lieben, glaubte Neilreich,¹⁾ „ohne Annahme einer hybriden Bildung würden diese Formen unerklärlich sein“ und nannte sie *V. anagallidi-beccabunga*. Auch neuere Autoren, z. B. Pospichal, sind dieser Ansicht, umso mehr als die Samen nicht selten fehlschlagen, was freilich durch die Fruchtgalle veranlaßt wird. Aber schon Kerner (Veg. d. mittl. u. östl. Ung.) zog Neilreichs Pflanze zu *V. anagallis* und auch Beck und Čelakovsky kamen auf Grund der Original Exemplare zu derselben Ansicht. Diese scheinbaren Bastarde führen den Namen *V. anagallis* β . *ovalis* Vis. 1847, *V. Neilreichii* Cel. Prodr. 325, *V. anagallidi-beccabunga* Neilr. 553, *intermedia* Terr. N. und sind nur der *V. beccabunga* ähnliche Abänderungen von *V. anagallis*. Das Gleiche gilt wahrscheinlich für *V. tenella* Schmidt non All., die von Fiori und Paoletti (l. c. 434) mit der Pflanze Neilreichs identifiziert wird. Dagegen bezeichnet *var. tenella* Negri ex Goir. eine Form der *V. beccabunga* mit schmälere Blättern und mehr rasigem Wuchs. Bei solchen Pflanzen, die auf einem trockenen Substrat, z. B. Kies, wachsen, sind die Blätter oft sitzend und am Grunde zu einer Rosette vereinigt. Ganz ähnliche Formen mit etwas kleineren und stumpferen, ovallanzettlichen Blättern finden sich in den Alpen, *var. alpina* Ten. = *var. montana* Terr. N. Eine merkwürdige, ebenfalls sehr zarte Form ist die in warmen Quellen in Bulgarien vorkommende *var. calida* Podp. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 1902, 667. Von geringerem systematischem Werte sind *f. humilior* Sendtner in sched. [Bosnien HRM. Inflorescentia corymbosa²⁾] und *var. alternans* Moris mit alternierenden Blättern. Zwergexemplare sammelte Schimper (Iter Abyssinica. 1271) in montibus simensisibus Deggen et Bachtit 1300—17000', *var. minima* Hochst. *V. scardica* Griseb. Spicil. (1844) 31 ist nach Boissier, Fl. or. IV, 439, und Podpéra l. c. von *V. beccabunga* nicht verschieden.

In Bayern steigt die überall gemeine *V. beccabunga* nach Prantl bis 1680 m. Im Winkelmoos trafen wir sie bei etwa 1200 m noch in ganz normaler Entwicklung. In einer Kiesgrube bei Regensburg fand Vollmann die *var. tenella* Negri, auf Sand der Regnitzinseln K. Harz außer dem Typus der *var. acutiuscula* Kit. und *anagallidi-beccabunga* Neilr. entsprechende Formen.

Wenn auch bei allen Wasserehrenpreisen Behaarung und Blattgestalt sehr schwankend sind, so müssen doch *V. anagallis* und *beccabunga* als gute Arten betrachtet werden, obwohl in Anpassung an äufsere Verhältnisse oft Formen entstehen, die beinahe zum Verwechseln ähnlich sein können. Von geringerer Differenz ist *V. aquatica*. Es handelt sich hier, wie schon Bernhardt bekannt war, um eine kulturkonstante Rasse,³⁾ die offenbar in Anpassung an die spätere Blütezeit entstanden ist; denn sie blüht stets um einen Monat später als die ihr nächst verwandte Art und ist durch rechtwinkelig abstehende Blütenstiele charakterisiert, eine Erscheinung, die wir auch sonst an später blühenden Pflanzen wahrnehmen können. *V. anagalloides* ist eine im Mittelmeergebiet entstandene Rasse von anscheinend geringerer Konstanz, über die sich folgendes sagen läßt: 1. *V. anagalloides* kommt im Areal der *V. anagallis* vor, ist aber seltener als diese. 2. Bisweilen werden Kapseln ausgebildet, die zweifellos als Rückschlag zu *V. anagallis* aufzufassen sind; in einem Falle zeigte sich ein solcher Rückschlag auch an dem von der Galle befallenen Fruchtknoten. 3. Aus ihren Samen erhielt Reichenbach in einem Falle eine Pflanze mit breiten Kapseln,

1) Verh. zool.-bot. Ges. Wien 1812, I, 126.

2) Beim Aufblühen erscheint die Infloreszenz, namentlich wenn nur wenige Blüten vorhanden sind, stets mehr doldig.

3) Auch Ledebour, Fl. alt. I, 38, bemerkt von der westsibirischen Pflanze: „In horto culta hucusque non mutata est.“

wie sie *V. anagallis* besitzt. — Ein sicherer Bastard wurde aus der Gruppe bis jetzt nicht nachgewiesen; sie scheinen vielmehr, obwohl sie systematisch einander sehr nahe stehen, in der freien Natur überhaupt nicht zu bastardieren.

Die Brombeerenflorula von Neuburg a. D.

Von Eugen Erdner und J. B. Zinsmeister.

(Schluss.)

B. Bastarde.

1. *Rubus bifrons* Vest \times *R. thyrsoides* Wimm. *A. candicans* Wh.

Die Pflanze, welche im Habitus und auch sonst in mancher Beziehung dem *R. bifrons* ähnlich ist, unterscheidet sich von ihm in folgenden auf *R. candicans* hinweisenden Merkmalen:

a) Im Blütenstande. Die Blütenrispe ist dichter, länger und schmaler, die Früchte sind kleiner als bei *bifrons*.

b) In den Blättern. Die am mittleren Teile des Schößlings befindlichen sind stets weißlich-grau filzig und außerdem mit dichten kurzen weichen schimmernden Haaren auf den Nerven, welche *bifrons* fehlen; die am oberen Teile des Schößlings und die im Schatten gewachsenen sind meist nur weiß-filzig mit schwacher oder fehlender anderweitiger Behaarung. Der Filz der Blattunterseite ist nicht schneeweiss wie bei *bifrons*, sondern etwas grau oder grünlich.

Die Blattsubstanz ist dünner, deswegen das Laub schlaff und oft zusammenfallend; das Grün der Blattoberseite ist heller und weniger glänzend als bei *bifrons*, auch an sonnigen Standorte.

Die Serratur des Endblättchens ist besonders im vorderen Drittel ungleich und grob, zum Teil eingeschnitten gesägt und erinnert lebhaft an die des *candicans*-Blattes, doch sind die Zähne pfriemlich zugespitzt wie beim *bifrons*-Blatt. Die Blättchen am mittleren und oberen Teile des Schößlings sind länger und schmaler als bei *bifrons*, etwa elliptisch, mit ziemlich langer Spitze.

Ich fand die Pflanze am Rande eines Waldes bei Gietlhausen nächst Neuburg a. D., wo *R. bifrons* in nächster Nähe, *candicans* in mässi ger Entfernung zu finden ist. E.

2. *Rubus bifrons* Vest \times *rudis* Wh. u. N.

So muß ich den Strauch deuten, den ich am 12. August 1905, leider schon völlig verblüht, in den Wäldern um Wengen auffand. Die höchst mangelhafte Fruchtbarkeit desselben liefs mich sofort an Hybridität denken, und die Feststellung der beiden parentes bot keine Schwierigkeit. Die großen fufsförmig fünfzähligen Blätter, deren Unterseite dicht weißfilzig und namentlich auf den Nerven stark behaart ist, ihre Gestalt und Serratur, die ziemlich häufigen Stieldrüsen am Schößling und den sämtlichen Achsen des Blütenstandes, die sparrigen erst unterhalb der Mitte geteilten Ästchen desselben und die kleinen Blüten weisen unzweifelhaft auf *R. rudis* Wh. u. N. hin, dem die Pflanze näher steht als dem *R. bifrons*. Den Einfluß des letzteren zeigen am augenscheinlichsten die zahlreichen langen kräftigen, am Grunde breiten lanzettlichen, bisweilen ein wenig geneigten Stacheln der Hauptachse. An den Seitenachsen sind dieselben gleichfalls lang, aber gekrümmt, im Blütenstande geneigt und kürzer, am kürzesten an den Blütenstielen. Auch die lockere Blütenrispe, der — schon erwähnte — weiße Filz der Blattunterseite, der wellige Blattrand und die oft pfriemlich zugespitzten Sägezähne beweisen die Beteiligung des *R. bifrons*. Ausser den beiden Eltern finden sich am Standort noch *R. thelybatus* Focke, *R. Köhleri* Bavaricus Focke und *R. Laschii* Focke. *R. bifrons* \times *rudis* ist nach Dr. Focke wahrscheinlich häufig. Bei meinen Forschungen in der Literatur konnte ich trotz der liebenswürdigen Unterstützung des Herrn Reallehrers Gugler in Neuburg a. D. nur zwei finden: „*bifrons* \times *rudis*?“ Boppard am Rhein (Focke Syn. Rub. Germ. p. 328) und Wendelstein bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [1_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Julius

Artikel/Article: [Unsere Wasserehrenpreise. 537-541](#)